

Krzysztof Kawalec: Roman Dmowski. 1864-1939. Ossolineum. Wrocław u.a. 2002. 331 S.

Roman Dmowski gehört zu den bedeutendsten polnischen Politikern des ausgehenden 19. und der ersten Dezennien des 20. Jh.s. Ihm gelang es, die Nationaldemokratie (Endecja) als Partei zu formieren und als deren Hauptideologe ihr nationalistisches, antisemitisches und antideutsches Denken zu prägen. Dmowski stand als Duma-Abgeordneter für eine prorussische Option, die sich fundamental von dem sich in der ersten Dekade des 20. Jh.s. entwickelnden Unabhängigkeitslager unterschied, und wurde während des Ersten Weltkriegs Führer des polnischen politischen Exils im Westen und der Exilregierung, deren Engagement es auch zu verdanken ist, daß die Unabhängigkeit Polens als Kriegsziel von der Entente anerkannt wurde. Als Leiter der polnischen Delegation während der Friedensverhandlungen in Paris 1919 prägte er schließlich die territorialen Vorstellungen der polnischen Seite erheblich. Obwohl er im wiedererstandenen Polen nur kurz politische Verantwortung als Minister übernahm, gehörte er auch zu den wichtigen Politikern der Zweiten Republik. Dennoch stand Dmowski im Vergleich zu seinem politischen Widerpart Józef Piłsudski in der Forschung und auch der populärwissenschaftlichen Literatur stets im Hintergrund. So fehlt bis heute immer noch eine grundlegende moderne politische Biographie dieses einflußreichen nationaldemokratischen Theoretikers.

Die vorliegende Darstellung, die für den Vf. nach einer ersten, gleich betitelten Biographie (Warszawa 1996) bereits die zweite Beschäftigung mit dem Thema bildet, greift dieses Desiderat auf. Dieses erste Buch hat er gründlich überarbeitet, und er hat nun mehr Quellen herangezogen und in der Darstellung teilweise anders gewichtet, wie z.B. bei der nun umfangreicheren Erörterung der Verhandlungen in Paris. Damit wird insgesamt die Rolle Dmowskis bei der Wiedererlangung der polnischen Unabhängigkeit besser herausgestellt und auch neu bewertet, geht doch die 1996 erschienene Biographie noch von einer geringeren Bedeutung Dmowskis im Vergleich zu Piłsudski aus. Dies ist ein Hinweis darauf, daß die gerade in den 1990er Jahren überbetonte Rolle Piłsudskis von der Forschung relativiert wird und allmählich auch andere politische Strömungen stärker in den Blick genommen werden. Wenngleich dieses populärwissenschaftliche und weniger auf archivalischen Dokumenten denn auf Literatur basierende Werk die Forschungslücke nicht zu schließen vermag, so ist es damit doch ein interessantes Dokument der sich verändernden polnischen Historiographie.

Marburg/Lahn

Heidi Hein

Jan Pisuliński: Nie tylko Petlura. Kwestia ukraińska w polskiej polityce zagranicznej w latach 1918-1923. [Nicht nur Petljura. Die ukrainische Frage in der polnischen Außenpolitik in den Jahren 1918-1923.] Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2004. 445 S.

Der an der Universität im südostpolnischen Rzeszów lehrende Historiker Jan Pisuliński präsentiert mit der vorliegenden Veröffentlichung die verbesserte Version seiner Dissertation, an der er in der zweiten Hälfte der 90er Jahre gearbeitet hat. Das Ziel der Untersuchung wird im Titel der Arbeit treffend wiedergegeben: Sie beschäftigt sich mit jenen Entscheidungsträgern, die auf die damalige polnische Außenpolitik Einfluß ausgeübt hatten. Den chronologischen Rahmen bilden einerseits der Ausbruch der Kämpfe zwischen Ukrainern und Polen in Ostgalizien im November 1918 und andererseits die Anerkennung der polnischen Ostgrenze durch den Botschafterrat im März 1923 sowie die zwei Monate später stattfindende Gründung einer Zentrum-Rechts-Regierung in Polen, die sich von der Unterstützung der Idee einer unabhängigen Ukraine entschieden distanzierte. Die Arbeit stützt sich vor allem auf die polnischen Archivbestände, es wurden aber auch ukrainische Archivquellen einbezogen, welche zum großen Teil in Kiev aufbewahrt werden.